

## Schwestern und Brüder!

Der Grund, weshalb die liturgische Leseordnung just an diesem letzten Sonntag vor Weihnachten diese Bibelstelle aus dem 2. Samuel-Buch vorlegt, ist rasch erklärt: Nach der jüdischen Überlieferung stammt der zu erwartende Messias aus dem Geschlecht Davids; und nach christlicher Tradition trifft diese Abstammung genau auf Jesus zu – wenngleich über den Umweg seines angeblich gar nicht leiblichen Vaters Josef. Die in der Lesung dem König David durch Gott gegebene Zusage, sein Haus werde ewig bestehen, findet nach dieser Deutung mit der Geburt des Messias ihre endgültige Verwirklichung. Gut.

Ich möchte mich indes noch bei einem anderen Aspekt dieser Lesung aus dem Ersten Testament aufhalten: Zuerst will ja David Gott ein festes Haus errichten, einen eigenen Tempel. Gott greift dieses Vorhaben zwar auf, dreht es aber gewissermaßen um. Darin steckt auch eine Ablehnung der ursprünglichen Idee Davids. – Einmal mehr begegnen wir hier jener Vorstellung, die den ältesten biblischen Überlieferungen eigentümlich ist, wonach JHWH, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, eben ein Gott von Nomaden ist und also selbst nicht sesshaft. Die dem nicht sesshaften Nomaden angemessene Behausung ist aber das Zelt, nicht ein festes Haus. Das muss dann auch für alle Bleiben gelten, die der Mensch dem nicht sesshaften Gott der Bibel anbieten kann: Sie können und dürfen – wie ein Zelt – immer nur den Charakter des Vorläufigen tragen.

Das gilt nicht nur für die sakralen Bauwerke aus Holz und Stein, die wir Menschen über all die Jahrhunderte als Orte und Ausdruck unserer Religionsausübung errichtet haben: Kultstätten, Tempel, Kirchen. Das gilt in einem übertragenen Sinn vielmehr auch für alle Begriffe, alle theologischen Denkmuster und Lehrgebäude, die etwa unsere Kirche entwickelt hat, um dem gemeinsamen Glauben einen festen, verlässlichen und verbindlichen Rahmen zu geben. Es sind also *wir Menschen*, von denen – wie beim biblischen König David – die Idee ausgeht, für Gott feste Wohnungen errichten zu wollen; Er selbst will und braucht das doch gar nicht. Gott will ganz anders wohnen. So schwer es manchen fallen mag, das zu akzeptieren: unsere noch so kunst- und prachtvoll errichteten Kirchenräume ebenso wie unsere dogmatischen Lehrgebäude und kirchenrechtlichen Normen und Festlegungen – sie sind eigentlich nicht Wohnungen Gottes, sondern vielmehr Behausungen *menschlicher Religiosität*, die sich doch immer nach Bleibendem, Festem, Sicherem sehnt. Und dabei müssten wir das alles doch eher verstehen und anlegen wie Zelte: als etwas Instabiles, Veränderliches, Zwischenzeitliches und Vorläufiges.

Denn genau so ist die Wohnung, die Gott wirklich will und Ihm entspricht: Die nämlich ist der Mensch selbst. In der biblischen Lesung schlägt Gott das Tempelbau-Projekt König Davids zwar nicht rundweg aus, aber Er gibt ihm letztlich eine ganz andere Wendung und Richtung: Nicht David soll eine Wohnstätte für Gott bauen; vielmehr errichtet Gott sich im Hause Davids selbst eine Wohnung – aber nicht aus Stein und Holz, sondern aus Fleisch und Blut. – Gott will wohnen – ja! Aber eben nicht in grandiosen Tempeln und Kirchen ebenso wenig wie in dogmatischen und kirchenrechtlichen Lehrgebäuden; das widerspricht doch alles seinem ursprünglichen und immer noch eigentlichen Wesen als Gott von Nomaden. Gott will vielmehr wohnen in und unter uns Menschen, die wir letztlich doch auch immer nur Nomaden sind in dieser Welt: vorläufig, instabil, zerbrechlich. Gerade darin aber: nicht in unseren selbst errichteten, vermeintlichen Sicherheiten, nicht in den Errungenschaften menschlicher Kultur und Zivilisation, nicht in den vorgeblichen Gewissheiten unserer Religion will Gott wohnen, sondern in unserer menschlichen Vorläufigkeit, Zerbrechlichkeit und Verletzlichkeit; gerade darin sagt Er uns als *seiner* Wohnung ewigen Bestand zu.

Das ist schwer anzunehmen und zu begreifen. Und vielleicht müssen wir uns gerade deshalb alle Jahre wieder im Advent daran erinnern lassen – u.a. durch jene seltsame, immer rätselhaft bleibende Erzählung des Evangeliums, wie Gott *in* einer jungen Frau Wohnung nimmt...